

Ein Kunstkrimi im Glasmuseum Hentrich

Dedo v. Keressenbrock-Krosigk



1 Museumsleiter Dr. Dedo v. Keressenbrock-Krosigk, Botschafter Viktor Elbling sowie Brigadegeneral Roberto Riccardi (von links) präsentieren in der deutschen Botschaft in Rom sechs sichergestellte Gläser des Glasmuseums Hentrich aus dem Diebstahl des Jahres 2000. Foto: dpa.

Der Diebstahl liegt inzwischen 20 Jahre zurück und seine genauen Umstände sind bis heute nicht bekannt. Zu jener Zeit lief im Oberlichtsaal des Düsseldorfer Kunstmuseums (dem heutigen Kunstpalast, zu dem das Glasmuseum Hentrich als eine Sammlungsabteilung gehört) die sehr erfolgreiche Ausstellung «Chardin – Der Meister aus dem Louvre». Als internationales Großprojekt zog die Ausstellung viel Aufmerksamkeit auch bezüglich der Sicherheit auf sich.^[1]

Nach dem Diebstahl fehlten nicht nur 14 zum Teil sehr bedeutende Glaskunstwerke, sondern auch ein Vitrinenschloss. Es darf vermutet werden, dass die Diebe zunächst einen – versehentlich un abgeschlossenen – Schließzylinder entwendeten und einen Schlüssel nachfertigten, mit dem sie dann Gläser aus den Vitrinen nahmen und die verbliebenen so arrangierten, dass der Diebstahl nicht auf den ersten Blick ins Auge fiel.

Dass sie dann mit vollen Taschen unbemerkt von der Garderobe, die während der Chardin-Ausstellung im Erdgeschoss den Flurbereich vor der Glassammlung

einnahm, zum Eingang schlendern konnten, wird ebenfalls nicht aufgefallen sein. Am 10.02. 2000 wurde der Diebstahl bemerkt und im ersten Schreck war es nicht leicht, sogleich alle vermissten Objekte zu benennen. Tatsächlich enthält das damalige Fahndungsplakat einige Werke, die gar nicht gestohlen worden waren.

Die Suche nach den verschwundenen Objekten begann, die gestohlenen Gläser im internationalen Art Loss Register registriert, Fachkollegen, Sammler und Händler informiert. Sieben der gestohlenen Gläser sind im Sammlungskatalog «Reflex der Jahrhunderte» abgebildet, der 1995 erschienen war und im Jahr 2002 auch in einer englischen Ausgabe veröffentlicht wurde.^[2] Nach welchen Kriterien die Täter ihre Auswahl vornahmen, ist nicht ganz ersichtlich. Es handel-

te sich um Gläser vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, davon neun Objekte aus der Sammlung Johannes Jantzen (1887–1972), die im Jahr 1940 angekauft worden war und die bis heute den Grundstock der Glaskunst aus diesem Zeitraum im Kunstmuseum bildet.^[3]

Auf zwei der gestohlenen Gläser, Biedermeierbecher mit der Ansicht der Engelsburg in Rom und der Ansicht von Meißen, wurde das Museum im Jahr 2004 aufmerksam, sie tauchten damals bei einem Wiener Kunsthändler auf und wurden ohne weiteres dem Museum rückerstattet.^[4] Die zwölf übrigen Gläser blieben bis zum Herbst 2019 verschollen.^[5]

Dann jedoch, im Oktober 2019, erreichte das Museum der Brief eines italienischen Anwalts aus Turin. Dieser gab an, einen Klienten zu vertreten, der 2019 eine kleine private Kunstsammlung erworben habe, zu der drei Gläser aus der Sammlung des Kunstpalastes gehörten. Die weitere Recherche habe ergeben, dass die Gläser vor 20 Jahren verloren oder gestohlen worden seien. Man sähe gerne einer Mitteilung des Museums entgegen, was diesbezüglich

getan werden könne. Bei den drei Gläsern handelt es sich um die wertvollsten Objekte aus dem Diebstahl, nämlich um einen venezianischen Rippenkrug aus *calcedonio*-Glas aus dem 15. Jahrhundert, einen Schwarzlot-Becher, der dem Nürnberger Maler Johann Schaper (1621–1670) vor 1670 zugeschrieben wird, und um einen Becher aus der Zeit um 1700, der von dem Nürnberger Glasschneider Paulus Eder (nachweisbar 1685–1709) signiert ist.^[6] Insbesondere der Calcedonio-Krug aus der Sammlung der Fürsten von Salm-Reifferscheidt auf Schloss Dyck (Rheinkreis Neuss) gehört zu den Spitzenstücken der Museumsammlung. Das Objekt war 1992 mit Mitteln des Kulturministeriums NRW und der Stiftung Kunst und Kultur NRW für das Museum erworben worden.

Dem Turiner Anwalt gegenüber bekundete ich im Namen des Museums Interesse, die Objekte wieder zurückzuführen. Über zehn Jahre lang hatte meine Arbeit im Glasmuseum Hentrich die ferne Erinnerung an diese ehemaligen Schätze der Sammlung begleitet. Nun erschienen die wichtigsten davon wieder greifbar nahe, allerdings am sprichwörtlich seidenen Faden hängend, der jederzeit reißen konnte.

Es entspann sich eine zähe Auseinandersetzung mit dem Anwalt, der sich gegenüber einer Anwältin aus Mailand in Widersprüche verstrickte. Er behauptete nun, sein Mandant hätte die Gläser schon vor fast 20 Jahren erworben. Sein Mandant wolle die Objekte verkaufen und sei bereit, sie für einen vernünftigen Preis an uns abzugeben. Dazu solle ein Treffen in Monte Carlo stattfinden. Parallel zu diesen Verhandlungen schaltete das Museum die Polizei ein, und zwar – vermittelt durch eine Empfehlung von Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung – das Referat für Kunst- und Kulturgutkriminalität beim Bundeskriminalamt/Interpol in Wiesbaden. Hier sah man den Verdacht auf Hehlerei und auf Erpressung hinreichend bestätigt und gab den Fall an das Kriminalkommissariat 13 (Raub und Erpressung) beim Polizeipräsidium Düsseldorf ab.

Anfang Februar 2020 erreichte mich der erste Anruf eines älteren Herren, der sich – wie sich später herausstellte – mit dem Namen einer seiner Bekannten vorstellte. Er sei Jurist und zusammen mit einem Kunsthändler im Besitz der drei Gläser – dem Calcedonio-Krug sowie den beiden Nürnberger Bechern. Er gab vor, vom gutgläubigen Erwerb überzeugt zu sein und erzählte mir, ein französischer Antiquitätenhändler und Museumsmann habe sie bereits im Mai 2000 erworben und zwar in Krakau aus dem Kofferraum eines senfgelben Opel Kadett, dem fünf Polen entstiegen seien. Der glückliche Erwerber habe zuletzt in Aberdeen gelebt

und sei 2004 verstorben. Die Kunstsammlung habe sein Lebenspartner geerbt und sie um 2014/15 vollständig an einen weiteren Sammler verkauft. Ein Becher aus dem Diebstahl sei in den Münchener Kunsthandel gegangen.

Der Herr nannte zwei Möglichkeiten: Die Objekte würden auf eine Auktion gebracht oder es käme zu einer Einigung mit dem Museum. Der anfangs involvierte Turiner Anwalt sei überlastet und könne in dieser Sache deshalb nicht mehr tätig werden. Noch am selben Tag meldete sich der Herr erneut. Nun behauptete er, die beiden jetzigen Besitzer der Gläser lediglich zu vertreten, die sich in Frankreich aufhielten. Er vertrat weiterhin die Ansicht, dass das Museum seine Eigentumsrechte an den Objekten verwirkt habe, zugleich sei es aber den beiden Besitzern unangenehm, dass der Status dieser Objekte nicht ganz klar sei.

Den ersten beiden Anrufen folgten über die Monate viele weitere, die das Bild zugleich ergänzten und wieder verunklärten. So erläuterte der Herr einmal, dass die Kunstsammlung, zu denen die Gläser nun gehörten, 270 Objekte umfasste, die 2014/15 für 300.000 Euro verkauft worden seien. Man sei der Ansicht gewesen, dass es sich um Werke aus der Zeit des Historismus handele und habe daher etwaige Einträge im Art Loss Register nicht geprüft. Er bestand darauf, dass die Besitzer «keine Diebe und Hehler» seien; die Sache habe ein aber «Gschmäcke»; er selbst habe nochmals genau nachgeprüft, dass er zum Zeitpunkt des Diebstahls im Jahre 2000 mit einem Streckverband in einem irländischen Krankenhaus gelegen habe.



2 Museumsleiter Dr. Dedo v. Kerksenbrock-Krosigk, Botschafter Viktor Elbling sowie Brigadegeneral Roberto Riccardi (von rechts) in der deutschen Botschaft Rom. Foto: Deutsche Botschaft Rom.



3 Sechs aus dem Kunstdiebstahl des Jahres 2000 sichergestellte und zurückgeführte Objekte des Glasmuseums Hentrich in Düsseldorf. Foto: v. Krosigk/Kunstpalast Düsseldorf.

Die jetzigen Besitzer seien angesehene Kunsthändler, einer stelle sogar in Miami/USA aus. Ansonsten drang durch, dass er selbst in Italien lebe, offenbar nicht allzu weit von der französischen Grenze in Ligurien oder Piemont. In den Gesprächen ging es immer wieder um die Höhe der Geldsumme, die das Museum für die Rückgabe bereit wäre zu zahlen, und um die Frage, wie die Übergabe zu organisieren sei. Auf seine Vorschläge, die Übergabe in Frankreich, Italien oder Monaco zu vollziehen, ging das Museum nicht ein, zumal er wiederholt vorschlug, ein Auktionshaus zum Beispiel in Köln zwischenzuschalten.

Zwischenzeitlich brach der Kontakt über mehrere Wochen ab, der Herr war nicht zu erreichen und es stand zu befürchten, dass er kalte Füße bekommen habe. Dann meldete er sich jedoch zurück und gab an, mit Covid-19 auf einer Intensivstation gelegen zu haben, während der Besitzer der Kunstwerke – nun war nur noch von einem die Rede – mit dieser Krankheit im Sterben liege. Etwas später sei er dann tatsächlich verstorben und das Erbe auf dessen Vater und Schwestern übergegangen, die von Kunst nichts verstünden, ausschließlich französisch sprächen und – insbesondere die Schwestern – überhaupt schwierig seien. Sie bestünden auf einer Übergabe außerhalb Deutschlands und forderten im Übrigen mehr Geld.

Der Herr trat nunmehr als reiner Vermittler auf, der gleichsam die Position des Museums gegenüber den Erben der Kunstsammlung vertrete und offenkundig die besten Absichten für beide Parteien verfolge. Einmal

kündigte er an, sich selbst aus den Verhandlungen ganz zurückzuziehen, die ihn ja nichts angingen, doch davon war beim folgenden Anruf keine Rede mehr. Dann wieder berichtete er, dass zwei weitere Gläser aus dem Diebstahl in der Sammlung aufgetaucht seien, nämlich ein dem Nürnberger Glasschneider Hermann Schwinger zugeschriebener Pokal (allerdings ohne den Deckel, der offenbar im Zuge des Diebstahls oder später verloren ging) und ein Becher mit diamantgerissenem Nürnberger Stadtwapen und Reichsadler.^[7] Zusätzlich kündigte er an, dass er bei der Übergabe ein «Waldglas» vorstellen würde, das mit dem Diebstahl nichts zu tun habe, zu dem er aber eine fachkundige Meinung hören wolle.

Nachdem schließlich und endlich eine Geldsumme im Raume stand, mit der er und seinem Bekunden nach die französischen Schwestern vollauf zufrieden seien, stand nur noch die Frage der Übergabe im Raum.

Aufgrund der wiederholten Anspielung auf Auktionshäuser in Köln schlug ich als Kontaktperson Christoph Bouillon vor, der zu der Zeit im Auktionshaus Van Ham tätig war und zusammen mit mir die Nachfolge von Helmut Ricke und Wilfried von Spaeth bei der Sendung «Kunst + Krempel» des Bayerischen Rundfunks angetreten hatte. Der Vermittler ging auf diesen Vorschlag ein und es bestand die Hoffnung, dass eine Übergabe in Köln unmittelbar bevorstehe. Er stand seitdem nur mit Christoph Bouillon in telefonischem Kontakt, dem er sich mit seinem Vornamen vorstellte – möglicherweise hatte er seinen



4 Deckelgefäß aus der Sammlung von der Leyen.
Foto: v. Krosigk/Kunstpalast Düsseldorf.



5 Beschliffener Deckelrand und nachträgliche Diamantgravur. Foto: v. Krosigk/Kunstpalast Düsseldorf.



6 Nachgeschliffener Knauf des Deckels. Foto: v. Krosigk/Kunstpalast Düsseldorf.

alten Decknamen, den er nur ein einziges Mal genannt hatte, selbst wieder vergessen.

Nachdem keine Chance mehr zu bestehen schien, die Übergabe in Deutschland stattfinden zu lassen, wurde schließlich vereinbart, dass Christoph Bouillon die Gläser in Italien in Empfang nehmen würde. Dazu nahm die deutsche Polizei Kontakt mit den italienischen Kollegen auf und orchestrierte den Zugriff, der bei diesem Treffen erfolgen sollte.

Christoph Bouillon, der ursprünglich nur darum gebeten worden war, eine Übergabe in Köln zu begleiten, nahm den Aufwand und die Aufregung auf sich, nach Turin zu reisen. Schließlich traf er am 23.07.2020 im piemontesischen Alba den «Vermittler» mit einer Partnerin und den Gläsern. Die Objekte waren in uraltem Zeitungspapier verpackt und wurden auf einem Tisch ausgebreitet. Im letzten Moment zog der «Vermittler» das von ihm früher genannte «Waldglas» hervor. Nachdem Christoph Bouillon laut verkündete, dass die Gläser wieder vom Tisch geräumt worden seien, füllte sich der Raum mit Carabinieri, Handschellen wurden angelegt, das Paar abgeführt und die Gläser sichergestellt. Der Zugriff war von der italienischen Polizei, den Carabinieri del Nucleo Tutela Patrimonio Culturale di Torino, vorbildlich durchgeführt worden. Vorbildhaft war allerdings auch die amtliche Pressekampagne. Der Fall ging durch alle italienischen Zeitungen, die Polizei sparte nicht mit Details, und die deutschen Medien griffen den Fall auf.^[8]

Im Oktober konnte ich selbst nach Turin reisen, um die sichergestellten Objekte in Augenschein zu nehmen. Es galt, die Werke einwandfrei als die bei uns gestohlenen zu identifizieren, was in fünf Fällen ohne weiteres anhand des alten Bildmaterials gelang.

Besonders spannend war aber das sechste Objekt, das «Waldglas». Es zeigte schon in den Pressefotos große Ähnlichkeit mit einem weiteren bei uns gestohlenen Objekt, aber auch unabweisbare Unterschiede.^[9] Zusammen mit einem identischen Gegenstück war das in Rede stehende Objekt seit 1935 eine Dauerleihgabe der Familie von der Leyen gewesen. Nach dem Diebstahl hatte der Leihgeber das verbliebene Glas wieder zurückgenommen, und die Dokumentation im Museum war äußerst schmal. So gibt es nur ein Schwarzweiß-Foto, und zwar ausgerechnet von dem Glas, das nicht gestohlen worden war. Das gestohlene Glas hatte die gleiche merkwürdige Form mit den Hohnuppen und aus einem Faden gestalteten Fuß, aber der Deckelknauf war «nackter». Zudem hat das Glas eine diamantgerissene Dekoration, die den von der Leyen'schen Gläsern fehlt. Bei der Untersuchung in Turin stellte sich heraus, dass der Rand des Deckels matt beschliffen worden war, einschließlich einer tiefen «Kerbe» – offenbar war das Glas beschädigt gewesen und der Schaden mit dem Schleifrad unkenntlich gemacht worden.

Erst die Untersuchung unter einem Mikroskop – die Carabinieri sind gut ausgerüstet – erwies Schlifffspuren auch am Deckelknauf. Der Deckel war also bei dem

Diebstahl beschädigt und anschließend durch Schliff in einen präsentablen Zustand versetzt worden.

Dass die Schliffspuren am Knauf so perfekt auspoliert werden konnten, gibt mir bezüglich der Zustandsbeurteilung von Gläsern grundsätzlich zu denken. Jedenfalls hat man sich bei der Gelegenheit wohl gedacht, dass eine Diamantritzung zur Aufwertung des Glases nicht schaden könne. Ich vermute, dass die Diebe und Hehler annahmen, sie hätten es mit einem historistischen Glas aus dem 19. Jahrhundert zu tun, das sie durch ihren Eingriff in das 17. Jahrhundert zurückversetzten. Tatsächlich ist die Datierung des Gläserpaars ungeklärt. Es sind höchst außergewöhnliche Werke, von denen eines 1880 in Düsseldorf ausgestellt und dort von Oskar Rauter, dem Direktor der Rheinischen Glashütten-Actiengesellschaft Köln-Ehrenfeld, in einer Bleistift-Skizze festgehalten worden war. Er nahm das Glas als Vorbild seines «Titian-Humpen mit Deckel».^[10]



7 Venezianischer Rippenkrug aus Calcedonio-Glas. Ehemals Sammlung der Fürsten von Salm-Reifferscheidt. Foto: v. Krosigk/Kunstpalastr Düsseldorf.

In Turin wurde ein Protokoll für das Gericht verfasst, auf dessen Grundlage die Objekte freigegeben werden konnten. Allerdings verhinderte die Pandemie eine baldige Übergabe, die zudem stilvoll erfolgen sollte. Erst am 05.07.2021 war der große Tag: In der Deutschen Botschaft in Rom übergab der Schriftsteller und Leiter des Kulturgut-Kommandos der Carabinieri, Brigadegeneral Roberto Riccardi, Botschafter Viktor Elbling die sechs Objekte, die am Folgetag verpackt wurden und mit einer Kunstpedition auf den Weg nach Düsseldorf gingen. Ich freue mich, sie nun wieder in Düsseldorf zu haben und auf die anstehenden Untersuchungen. Auch ohne ihre jüngere Biographie sind es bemerkenswerte Objekte, über die zu gegebener Zeit Weiteres berichtet werden kann.

Anmerkungen

- 1 Die Ausstellung der Kunsthalle Düsseldorf im Kunstmuseum im Ehrenhof lief vom 05.12.1999 bis 20.02.2000, sie war von der Zentralverwaltung der nationalen Museen Frankreichs organisiert worden und zeigte fünfundsechzig Gemälde des Künstlers. Anschließend ging die Tournee weiter nach London und New York. Siehe http://www.germangalleries.com/Kunsthalle_Duesseldorf/Chardin_2000.html.
- 2 Kat.-Nr. 111 (Brautpaarbecher), 125 (Rippenkrug), 145 (Schwinger-Pokal), 147 (Eder-Becher), 150 (Schaper-Becher), 183 (Spielkartenbecher), 201 (rock crystal-Vase).
- 3 Die Sammlung hatte der Bremer Jurist und Kunsthändler angeblich zwischen 1912 und 1938 angelegt. Die Stadt Düsseldorf kaufte über 180 Objekte auf und legte damit die wesentliche Grundlage für das Thema Glas als eigenständigen Sammlungsbereich im Kunstmuseum. Der Bestand wird in Hinblick auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Objekte überprüft.
- 4 Inv.-Nrn. P 1940-176 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/139649>) und P 1940-179 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/139647>). Der Becher mit der Ansicht von Meißen war nachträglich um 2 mm gekürzt worden, offenbar war es zu einem Schaden an der Mündung gekommen, der auf diese Weise verbrämt werden sollte.
- 5 Siehe die Übersicht der Objekte unter <https://emuseum.duesseldorf.de/collections/21474/objects-stolen-in-2000>.
- 6 Inv.-Nrn. P 1992-23 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/930786>), P 1940-105 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/843433>) und P 1940-94 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/843402>).
- 7 Inv.-Nrn. P 1940-102 a,b (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/843417>) und P 1940-65 (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/843350>). Vgl. die Übersicht zu den sechs sichergestellten Objekten: <https://emuseum.duesseldorf.de/collections/39078/stolen-objects-seized-in-2020/objects>.
- 8 Andreas Rossmann, Operation Kristall. FAZ vom 02.08.2020.
- 9 Inv.-Nr. LP 1935-26 a,b (<http://www.duesseldorf.de/dkult/DE-MUS-038015/965823>).
- 10 Das Skizzenbuch befindet sich mit dem weiteren Nachlass von Rauter im Glasmuseum Hentrich (Inv.-Nr. Gl-A 2-Rau. 1.3 a).